

war eines der Lieblingslieder Marc Sangniers und seiner Gefährten. Auch er geriet mit der Besatzungsmacht des Zweiten Weltkrieges in Konflikt und kam ins Gefängnis nach Fresnes. Nach dem Krieg wurde er Ehrenpräsident des MRP (Mouvement Républicain Populaire), jener politischen Partei, die ganz aus dem christlich-sozialen Gedankengut Marc Sangniers hervorging. Daß der französische Katholizismus heute für die sozialen Fragen so aufgeschlossen ist, darf man zum großen Teil dem Gründer des „Sillon“ zuschreiben. Wenn sein Schüler Georges Bidault in der Leichenrede zu Notre Dame in Paris sagte, keiner hätte zu ihm kommen können, ohne daß er gezwungen gewesen wäre, seine Frage anders zu fassen, dann gilt das in erhöhtem Maße von der sozialen Frage selber. Für Marc Sangnier konnte sie nur gelöst werden, wenn die Menschen hinter ihrer Brüderlichkeit ihre Bruderschaft in Christus entdeckten. Und da sein Herz von Christus brannte, ging ein großes Leuchten von ihm aus.

Menschen im Sturm. Ein junger Publizist, Jürgen Thorwald, hat es unternommen, die Katastrophe des deutschen Ostens 1945 in zwei Bänden zu schildern: „Es begann an der Weichsel“, „Das Ende an der Elbe“ (Stuttgart, Steingrüben Verlag, 350 und 415 S.). Auf Grund ungezählter Befragungen, Berichte, Briefe, Tagebuchaufzeichnungen ist es ihm gelungen, das furchtbare Geschehen jener letzten Monate zu einem Bilde zusammenzuschauen, das die grauenvollen Züge des militärischen und politischen Zusammenbruchs bis zum bitteren Ende wahrheitsgetreu enthüllt. Die beiden Bände sind nicht nur ein erschütterndes Dokument jener Tage übermenschlich-unmenschlicher Drangsal, sie könnten, im Ausland gelesen, auch viel Verständnis wecken für das „Unterbewußte“ im deutschen Volksbewußtsein von heute, das von manchen westlichen Völkern augenblicklich so schwer verstanden wird.

Daß aber auch in dieser Nacht des Grauens die Sterne nicht ganz erloschen waren, zeigt der vom Göttinger Arbeitskreis herausgegebene Sammelband „Dokumente der Menschlichkeit aus der Zeit der Massenaustreibungen“ (194 S., Holzner Verlag, Kitzingen/Main). Es ist ein Goldenes Buch menschlicher Güte und Hilfsbereitschaft, ein Ehrendenkmal, das Heimatvertriebene aller Stände in schlichten Worten ihren Helfern gesetzt haben, ob es nun Amerikaner waren oder Belgier, Dänen oder Engländer, Franzosen (die nach Zahl und Umfang der Dankberichte an der Spitze marschieren), Litauer, Polen, Russen oder Tschechen. Gemessen an den Unmenschlichkeiten jener Tage waren diese Taten der Güte zahlenmäßig in der Minderheit, aber daß sie geschahen, ist Trost und Ermutigung zugleich.

Umschau

Mariendogma und Una-Sancta-Bewegung

Wenn Papst Pius XII. die Lehre von der leiblichen Aufnahme Mariens in die himmlische Herrlichkeit zur Würde eines definierten Dogmas erhob, so darf es nicht wundernehmen, daß auch die nichtkatholischen Christen bei dieser feierlichen Verkündigung aufhorchten und sich über deren Tragweite ihre Gedanken machten. Eine gewisse Verwun-

derung und Beunruhigung ließ sich feststellen, die aber nicht entfernt an die Erregung heranreicht, mit der im Jahre 1870 das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit aufgenommen wurde. Der tiefere Grund der heutigen Beunruhigung liegt offenbar in der einfachen Tatsache, daß bei dieser Gelegenheit der Unterschied zwischen den getrennten Kirchen in der Beurteilung der Glaubensregel scharf ins Bewußtsein tritt. Die Protestanten sehen in der Hei-